

»Zehn?«, entgegnete ich. »Du bist doch von –«

»Falk mit ›F‹?«

»Wie in Firlefanz«, sagte ich und legte auf.

Devin rief nach einer Stunde zurück und wies mich an, ihm am kommenden Abend die Beanie Babies in seine Wohnung zu bringen.

»Cody Falk, dreiunddreißig. Keine Vorstrafen.«

»Aber –«

»Aber«, fuhr Devin fort, »eine Verhaftung wegen Verletzung eines Kontaktverbots zu einer gewissen Bronwyn Blythe. Die Anklage wurde fallen gelassen. Verhaftung wegen tätlichen Angriffs auf Sara Little. Die Anklage wurde fallen gelassen, nachdem Miss Little sich weigerte auszusagen und in einen anderen Bundesstaat umzog. Verdächtiger im Fall der Vergewaltigung einer gewissen Anne Bernstein, wurde zum Verhör vorgeladen. Anklage wurde nicht erhoben, da Miss Bernstein sich weigerte, Klage einzureichen, sich einer medizinischen Untersuchung zu unterziehen oder den Angreifer zu identifizieren.«

»Netter Bursche«, sagte ich.

»Der reinste Sonnenschein, ja.«

»Das war's?«

»Na ja, er hat ein paar Jugendstrafen, aber die sind unter Verschluss.«

»Natürlich.«

»Belästigt er wieder jemanden?«

»Vielleicht«, meinte ich ausweichend.

»Zieh Handschuhe an«, sagte Devin und legte auf.

Cody Falk fuhr einen perlgrauen Audi Quattro; gegen halb zehn an diesem Abend beobachteten wir ihn, als er den Mount Auburn Club verließ, die noch feuchten Haare frisch gekämmt. Der Griff eines Tennisschlägers ragte aus seiner Sporttasche. Er trug eine weiche schwarze Lederjacke über einer cremefarbenen Leinenweste, ein weißes, bis oben zugeknöpftes Hemd und ausgewaschene Jeans. Er war sonnengebräunt. Und er bewegte sich so, als würde er erwarten, dass man ihm aus dem Weg ging.

»Ich hasse diesen Burschen«, sagte ich zu Bubba. »Dabei kenne ich ihn nicht mal.«

»Hass ist cool«, meinte Bubba. »Kostet nichts.«

Codys Audi piepte zweimal, als er die Fernbedienung an seinem Schlüsselbund benutzte, um die Alarmanlage auszuschalten und den Kofferraum zu öffnen.

»Wenn du mich nur gelassen hättest«, sagte Bubba, »dann wäre er jetzt in die Luft geflogen.«

Bubba hatte ein Stück C4 an den Motorblock kleben und mit der Alarmanlage des Audis verbinden wollen. C4. Das hätte halb Watertown in Schutt und Asche gelegt und den Mount Auburn Club irgendwo nach Rhode Island gesprengt. Bubba verstand nicht, wieso das keine gute Idee war.

»Man bringt nicht einfach jemanden um, nur weil er den Wagen einer Frau demoliert hat.«

»Ach ja?«, entgegnete er. »Wo steht das geschrieben?«

Ich muss zugeben, dass ich darauf keine Antwort wusste.

»Und außerdem«, fuhr Bubba fort, »wenn er die Gelegenheit dazu hat, dann wird er sie vergewaltigen, das weißt du.«

Ich nickte.

»Ich hasse Vergewaltiger«, sagte Bubba.

»Ich auch.«

»Wär doch cool, wenn er nie wieder die Gelegenheit dazu hätte.«

Ich drehte mich zu ihm um. »Wir bringen ihn nicht um.«

Bubba zuckte mit den Schultern.

Cody Falk machte den Kofferraum zu und blieb einen Augenblick daneben stehen, schaute zu den Tennisplätzen hinüber, die an den Parkplatz grenzten, und reckte das Kinn. Es hatte den Anschein, als würde er posieren, und mit seinem dichten dunklen Haar, den kantigen Gesichtszügen, seinem sorgfältig trainierten Oberkörper und der weichen, teuren Kleidung hätte er leicht als Model durchgehen können. Er schien sich bewusst zu sein, dass er beobachtet wurde; wahrscheinlich glaubte er, sowieso stets aus Bewunderung oder Neid beobachtet zu werden. Das hier war Cody Falks Welt, wir waren darin nur Staffage.

Cody verließ den Parkplatz in seinem Wagen und bog nach rechts ab; wir folgten ihm durch Watertown und um Cambridge herum. An der Concord Street bog er nach links ab und fuhr nach Belmont, einem der schickeren unter unseren schicken Vororten.

»Warum ist die Golden Gate Bridge rot?« Bubba gähnte in die Faust und schaute zum Fenster hinaus.

»Ich habe nicht die leiseste Ahnung.«

»Das hast du letztens auch schon gesagt.«

»Und?«

»Und ich wünsche mir, dass mal jemand mit einer plausiblen Antwort daherkommt. Das geht mir auf den Sack.«

Wir verließen die Hauptstraße und folgten Cody Falk in eine rauchbraune Gegend mit großen Eichen und schokoladenfarbenen Häusern im Tudorstil; die untergegangene Sonne hatte einen tiefen Bronzeton hinterlassen, die den spätwinterlichen Straßen einen herbstlichen Glanz verlieh, einen Hauch exklusiver Leichtigkeit, ererbten Reichtums in Privatbibliotheken mit bleiverglasten Fenstern, voll von dunklem Teakholz und zarten Wandteppichen.

»Ein Glück, dass wir den Porsche genommen haben«, sagte Bubba.

»Ach, glaubst du, der Crown Victoria hätte nicht hierher gepasst?«

Mein Porsche ist ein Roadster, Baujahr 1963. Ich hatte vor zehn Jahren kaum mehr als das Chassis gekauft und fünf Jahre damit verbracht, Ersatzteile zu kaufen und den Wagen zu restaurieren. Ich bin nicht in ihn vernarrt, aber ich muss zugeben, wenn ich hinter dem Lenkrad sitze, dann komme ich mir vor wie der coolste Typ in ganz Boston.

Vielleicht in der ganzen Welt. Angie meinte immer, das komme daher, weil ich noch erwachsen werden müsse. Angie hatte wahrscheinlich recht, andererseits hatte sie bis vor Kurzem einen Kombi gefahren.

Cody Falk bog in eine kleine Einfahrt neben einem großen, mit Stuck versehenen Haus im Kolonialstil, ich schaltete das Licht aus und folgte ihm, während das Garagentor surrend aufging. Selbst bei geschlossenen Scheiben hörte ich den Bass seiner Autolautsprecher wummern, deshalb bemerkte er nicht, als wir direkt hinter ihm anhielten. Kurz vor der Garage schaltete ich den Motor aus. Falk stieg aus dem Audi, wir aus dem Porsche, das Garagentor schloss sich langsam wieder. Er machte den Kofferraum auf, Bubba und ich tauchten unter dem Tor hindurch.

Falk sprang zurück, als er mich sah, und hielt die Hände vor sich, als würde er uns damit verscheuchen wollen. Dann verengte er die Augen zu Schlitzen. Ich bin nicht sonderlich groß; Cody hingegen schon, außerdem war er fit und muskulös. Seine Angst vor einem Fremden in seiner eigenen Garage wich bereits seinem Kalkül, er musterte mich von oben bis unten und bemerkte, dass ich keine Waffe hatte.

Dann klappte Bubba die Kofferraumhaube zu, hinter der er gestanden hatte, und Cody schnappte nach Luft. So reagieren die meisten bei Bubbas Anblick. Er hat das Gesicht eines verwirrten Zweijährigen – so als hätten seine Gesichtszüge in demselben Augenblick aufgehört sich zu entwickeln wie sein Gehirn und sein Gewissen – auf einem Körper, der mich an einen Güterwagen mit Gliedmaßen erinnerte.

»Wer zum Teufel ...«

Bubba hatte Codys Tennisschläger aus der Tasche genommen und ließ ihn leicht in der Hand kreisen. »Warum ist die Golden Gate Bridge rot?«, fragte er Cody.

Ich sah Bubba an und verdrehte die Augen.

»Was? Woher zum Teufel soll ich das wissen?«

Bubba zuckte mit den Schultern. Dann schmetterte er den Tennisschläger gegen den Kofferraum des Audi und hinterließ in der Mitte eine zwanzig Zentimeter lange Delle.

»Cody«, sagte ich, als das Garagentor sich krachend hinter mir schloss, »du sagst kein Wort, es sei denn, ich stelle dir eine direkte Frage. Haben wir uns verstanden?«

Er starrte mich an.

»Das war eine direkte Frage, Cody.«

»Ähm, ja, verstanden.« Cody warf Bubba einen Blick zu und schien zu schrumpfen.

Bubba nahm die Hülle vom Tennisschläger und ließ sie auf den Boden fallen.

»Bitte dreschen Sie nicht wieder auf den Wagen ein«, sagte Cody.

Bubba hob beruhigend eine Hand und nickte. Dann setzte er zu einer ziemlich eleganten Rückhand an und drosch auf die Heckscheibe des Audi ein. Das Glas gab ein lautes Knacken von sich, bevor es auf den Rücksitz rieselte.

»Du meine Güte!«

»Was hab ich gesagt, Cody?«

»Aber er hat gerade meine –«

Bubba warf den Tennisschläger wie einen Tomahawk, traf Cody Falk an der Stirn und donnerte ihn gegen die Garagenwand. Cody sackte zusammen, Blut floss ihm aus der Platzwunde über der rechten Augenbraue, und er schien den Tränen nah.

Ich zerrte ihn an den Haaren hoch und knallte ihn mit dem Rücken gegen die Fahrertür.

»Womit verdienst du deinen Lebensunterhalt, Cody?«

»Ich ... was?«

»Was arbeitest du?«

»Ich bin Gastronom.«

»Gas... was?«, fragte Bubba.

Ich schaute über die Schulter zu ihm hin. »Ihm gehören Gaststätten.«

»Aha.«

»Welche?«, fragte ich Cody.

»Das Boatyard in Nahant. Mir gehört das Flagstaff in der Innenstadt und ein Anteil am Tremont Street Grill, das Fours in Brookline. Ich ... ich ...«

»Schsch«, machte ich. »Jemand im Haus?«

»Was?« Er sah sich aufgeschreckt um. »Nein. Nein. Ich bin Single.«

Ich hob Cody auf die Füße. »Cody, du schikanierst gern Frauen. Und manchmal vergewaltigst du sie und prügelst sie, wenn sie nicht mitspielen.«

Codys Blick verdüsterte sich, und ein dicker Blutstropfen rann ihm über den Nasenrücken. »Nein, tu ich nicht. Wer –«

Ich versetzte der Wunde auf seiner Stirn einen Schlag mit der Rückhand, und er schrie auf.

»Still, Cody. Still. Wenn du jemals wieder eine Frau belästigst – egal, welche –, dann fackeln wir deine Läden ab und sorgen dafür, dass du den Rest deines Lebens im Rollstuhl verbringst. Hast du verstanden?«

Irgendetwas von dem, was ich über Frauen gesagt hatte, brachte Cody auf einen dummen Gedanken. Vielleicht, dass ich ihm seinen Spaß verbieten wollte. Wie auch immer, jedenfalls schüttelte er den Kopf, und sein Kiefer mahlte. Ein raubtierhaftes Vergnügen blitzte in seinen Augen auf, so als hätte er meinen wunden Punkt gefunden: Rücksicht auf das »schwache« Geschlecht.

»Hm. Tja«, machte Cody. »Ich glaube, das kann ich nicht machen.«

Ich trat beiseite, Bubba kam um den Wagen herum, zog eine .22er aus der Manteltasche, schraubte den Schalldämpfer an, zielte mitten auf Cody Falks Gesicht und drückte ab.

Der Hahn traf auf ein leeres Patronenlager, doch das schien Cody nicht zu bemerken. Er schloss die Augen, schrie: »Nein!«, und fiel auf den Hintern.

Als er die Augen wieder öffnete, bauten wir uns über ihm auf. Er fasste sich an die Nase und wirkte überrascht, dass sie noch dran war.

»Was ist passiert?«, fragte ich Bubba.

»Keine Ahnung. Ich hab sie geladen.«

»Versuch's noch mal.«

»Klar.«

Cody streckte die Hände vor sich aus. »Nein!«

Bubba richtete den Lauf auf Codys Brust und drückte erneut ab.

Wieder klickte es nur trocken.

Cody ließ sich zu Boden fallen, presste wieder die Augen zu und verzerrte das Gesicht zu einer gummihaften Schreckensmaske. Tränen schossen ihm unter den Augenlidern hervor, und von dem sich ausbreitenden Fleck am linken Hosenbein stieg beißender Uringestank auf.

»Verdammt«, fluchte Bubba. Er hob die Waffe, schaute sie böse an und richtete sie wieder nach unten, als Cody ein Auge öffnete.

Er drückte es schnell wieder zu, als Bubba ein drittes Mal abdrückte und wieder nur ein leeres Patronenlager traf.

»Hast du das Ding auf dem Flohmarkt gekauft?«, fragte ich.

»Schnauze. Wird schon funktionieren.« Mit einer schnellen Handbewegung ließ Bubba den Zylinder ausklappen. Das goldene Auge einer Kugel starrte uns an, ansonsten war der Kreis kleiner schwarzer Löcher leer. »Siehste? Eine Kugel ist drin.«

»Eine«, sagte ich.

»Reicht doch.«

Cody sprang plötzlich vom Boden auf.

Ich hob den Fuß, trat ihm gegen die Brust und warf ihn wieder zu Boden.

Bubba klappte den Zylinder zu und richtete die Waffe auf Cody. Es klickte, und Cody schrie. Bubba feuerte ein zweites Mal, ohne dass es knallte, und Cody gab ein irres Geräusch von sich, das gleichzeitiges Lachen und Weinen war.